

Testing Faith and Tradition. Global Mennonite History Series: Europe, hg. von John A. Lapp und C. Arnold Snyder, Intercourse, Pennsylvania (Good Books), und Kitchener, Ontario (Pandora Press) 2006, XII u. 324 Seiten. kart.

Kann man Glaube und Tradition testen, wie man Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs prüfen und in eine Skala zwischen gut und schlecht, hilfreich und gefährlich einordnen kann? Was wären die Kriterien dafür? Diese Frage stellt sich dem Leser unwillkürlich, wenn er den Sammelband *Testing Faith and Tradition* in die Hand nimmt.

Das Buch steht in der Reihe des auf fünf Bände angelegten *Global Mennonite History Project* (GMHP), das von der Mennonitischen Weltkonferenz (MWC) im Januar 1997 auf ihrer 13. Versammlung in Kalkutta, Indien, beschlossen wurde. Ziel ist es, die Geschichte der Mennoniten und der Church of the Brethren in ihren regionalen und globalen Beziehungen mit dem Ziel der Förderung der Zusammengehörigkeit, des gegenseitigen Verständnisses, der Erneuerung und der weltweiten Verbeitung des täuferischen Christentums in einem Gesamtwerk darzustellen. Der Band über Afrika erschien 2003 mit dem Titel *Anabaptist Songs and African Hearts*, der Band über Europa im Jahr 2006.

Während in den anderen Publikationen des Projekts der Zeitrahmen für die Darstellungen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts angesetzt wird, ist dem Europaband eine einleitende Übersicht von Diether Götz Lichdi über die täuferisch-mennonitische Geschichte von ihren Anfängen bis 1800 vorangestellt (S. 1–32). In ihr wird der Zeitraum von 1525 bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618) als Zeit des Neubeginns und des Überlebens charakterisiert. Es werden die zur Reformation führenden Voraussetzungen ebenso knapp beschrieben wie die Reformation selbst, um dann auf die Anfänge des Täufertums um Konrad Grebel und die Schweizer Brüder um Michael Sattler sowie die *Brüderliche Vereinigung* einzugehen. Diesen Zeitabschnitt beendet eine Darstellung der Mennoniten und Hutterer, ihrer Entstehung und ihrer wesentlichen Merkmale. Hieraus leitet Lichdi verschiedene grundlegende Basismuster und Trends ab, die seines Erachtens in der Geschichte der Täufer und Mennoniten immer wieder festzustellen seien. Überwiegend überlebten danach die Täufer an Orten fern von Machtzentren, in denen die politischen Verhältnisse nicht straff geregelt waren. Nach dem 30jährigen Krieg führte der Bedarf an Kräften für den Wiederaufbau des verwüsteten Landes zu einer Tolerierung der Mennoniten. Daß dies in den Niederlanden und in norddeutschen Städten schon früher geschah, wird nicht erwähnt. Mit der zunehmenden Verabschiedung von Verfassungen in den europäischen

Ländern wurden die Mennoniten gleichberechtigte Bürger mit allen Rechten und Pflichten. Verschiedene täuferische Strömungen ziehen aus gleichen Grundsätzen wie der Wertschätzung des persönlichen Glaubens und des individuellen Gewissens unterschiedliche Schlußfolgerungen: Während die Schweizer Brüder den Weg der Trennung von der Gesellschaft gingen, suchten die Mennoniten in Nordwestdeutschland und den Niederlanden ihren Platz in der Gesellschaft. In der Praxistauglichkeit dieser verschiedenen Wege könnte ein Maßstab für den Test von Glaube und Tradition liegen. Im letzten Teil dieses Beitrages werden Tolerierung und Anpassung im 18. und 19. Jahrhundert für die Niederlande, die norddeutschen Stadtgemeinden, die westpreußischen Mennoniten sowie Mennoniten in der Schweiz, dem Elsaß und der Pfalz jeweils getrennt beschrieben.

Im zweiten Beitrag unternimmt Claude Baecher auf 24 Seiten den Versuch, den politischen, ökonomischen, sozialen und religiösen Kontext der europäischen Entwicklung von der französischen Revolution 1789 bis heute zu beschreiben, um dem (vor allem außereuropäischen) Leser des Sammelbandes ein besseres Verständnis der Entwicklung der Mennoniten in Europa zu ermöglichen (S. 33–56). Als wesentliche Stationen der europäischen Geschichte in diesem Zeitraum nennt Baecher die von der Französischen Revolution ausgehende Demokratisierung Europas, die neuen Grenzziehungen des Wiener Kongresses (1814/15), die Situation der russischen Landbevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, den deutsch-französischen Krieg von 1870, den Ersten Weltkrieg, den Zweiten Weltkrieg, das Gleichgewicht der Kräfte nach 1945, das Ende der UdSSR und die veränderten Machtverhältnisse nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes. Die mit diesen Ereignissen gekennzeichneten historischen Entwicklungen wurden von signifikanten philosophischen und religiösen Entwicklungen begleitet, die wesentlich von der Aufklärung angestoßen wurden, im weiteren Verlauf dann aber auch als Reaktion darauf verstanden werden müssen. Dabei stehen die Entwicklungen im Bereich der protestantischen Theologie im Mittelpunkt der Darstellung.

Nach diesen orientierenden Kapiteln wird die Geschichte der Mennoniten in Europa nach Regionen oder Ländern gegliedert beschrieben. Die einzelnen Darstellungen beginnen mit einem ausführlichen Beitrag über die Niederlande, der von Annelies Verbeek und Alle G. Hoekema verfaßt wurde (S. 57–96). Es folgt ein ebenso umfangreicher Beitrag von Diether Götz Lichdi und James Jakob Fehr über Deutschland (S. 97–152). Ebenfalls aus der Feder von Diether Götz Lichdi stammen die deutlich kürzeren Artikel über die Schweiz (unterstützt von Hanspeter Jecker) (S. 153–168) und Frankreich

(unterstützt von Claude Baecher) (S.169–180). John N. Klassen schließlich erzählt die Geschichte der Mennoniten in Rußland vom Zeitpunkt ihrer Einwanderung bis zu ihrer Migration zurück nach Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (S. 181–232).

Von dem Gliederungsmuster nach Regionen oder Ländern weichen die beiden letzten Beiträge ab, in denen Neal Blough die aktuellen Kirchengründungs- und Missionsaktivitäten nordamerikanischer mennonitischer Werke beschreibt (S. 233–254) und Ed van Straten aus einer gesamteuropäischen Perspektive aktuelle Problemstellungen aufgreift, von denen alle mennonitischen Konferenzen betroffen sind (S. 255–284). Abgerundet wird der Band mit Reflexionen der Herausgeber über mögliche zukünftige Entwicklungen (S. 285–290).

In einem Anhang enthält der Band eine Übersicht über die mennonitischen Konferenzen in Europa und eine tabellarischen Chronologie der Geschichte in der Synopse zu allgemeinen geschichtlichen Daten. Neben einem Index und Kurzbiographien der Autoren ergänzt eine nach den einzelnen Kapiteln gegliederte Bibliographie den Sammelband.

Zweifelsohne ist es ein begrüßenswertes Vorhaben der Mennonitischen Weltkonferenz, eine Gesamtdarstellung der über die ganze Welt verteilten Mennoniten zu veröffentlichen, kann dies doch weltweit die Kenntnis und das Verständnis für die Vielfalt mennonitischer Existenz verbessern helfen. Vielleicht hilft es auch zu verhindern, daß mennonitische Konferenzen aus Afrika bei europäischen Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit die Mennoniten als eine evangelikale Freikirche beschreiben, die im 16. Jahrhundert in Kanada gegründet wurde (so geschehen in einem Antrag zur Finanzierung eines Bildungsprojektes der Mennoniten-Brüdergemeinden in Angola).

So sinnvoll die Zielsetzung, so schwierig ist es, auf nicht einmal 300 Seiten knapp 500 Jahre mennonitischer Entwicklung in Europa darzustellen, die sich allein aufgrund ihrer Vielfalt gegen eine einfache Beschreibung sperrt. Der knappe Raum zwingt zu summierenden, leider auch manchmal sehr verkürzten Darstellungen. Überrascht haben die vielen kleinen Fehler, von denen hier ohne Anspruch auf Vollzähligkeit einige genannt werden sollen:

- die Gründung der Internationalen Mennonitischen Organisation wird in Anhang B (S. 293) mit 1973 angegeben, im Text dagegen fast richtig mit »um 1967–1968« – 1967 wäre richtig;

- die Gründung der Gemeinde Bechterdissen (auf S. 131 mit 1948 angegeben) fand tatsächlich als letzte Gemeinde der westpreußischen Flüchtlinge erst 1956 statt;

- größere Zahlen von Rückwanderern aus Paraguay waren nicht erst 1972

(S. 135) zu verzeichnen, bereits Mitte der 1960er Jahre wurde die Nebenerwerbssiedlung in Bechterdissen (mit Hilfe der niederländischen Mennoniten) für diese Gruppe deutlich erweitert. In einem ergänzenden Text auf der gleichen Seite wird der Anfang dieser Rückwanderung in der Mitte der 1950er Jahre angesetzt;

- bei der Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG) 1990 hatte die ab 1991 kleinere (norddeutsche) Vereinigung 15 und nicht elf Gemeinden (S. 138);

- der Gründungsvorsitzende der AMG war 1990 Theo Schmidt, Gemeinde München;

- die Internationale Mennonitische Organisation (IMO) und das europäische Büro des Mennonite Central Committee (MCC) haben bereits seit 1997 (IMO) und 2004 (MCC) in Bonn ihren Sitz;

- soweit (wie auf S. 150 beschrieben) ist die Doopsgezinde Zending (Missionskomitee) dann doch nicht gegangen. Es hat sich an dem gemeinsam mit Hilfswerk und Friedenkomitee verabredeten Zusammenschluß zum Doopsgezind Wereld Werk (DWW) im September 2003 nicht beteiligen wollen. Auch in der Schweiz war das Zusammengehen von Mission und Hilfswerk nicht eine Frage der Weitsicht, sondern des Mangels an geeigneten und bereitwilligen Personen.

Der wohl schmerzhafteste Mangel des Buches ist in dem Beitrag von John N. Klassen über die Mennoniten in Rußland und ihre Rückkehr nach Deutschland zu finden. Es bleibt unerfindlich, wie diese Rückwanderung beschrieben werden kann, ohne das Wirken der von der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden 1972 mit der hauptamtlichen Anstellung einer Person für diese Aufgabe ins Leben gerufene und etwa ab 1974 bis Ende 1994 gemeinsam von IMO und MCC verantwortete Mennonitische Umsiedlerbetreuung zu beschreiben.

Wie eingangs gesagt, ist es ein zweifelsohne wichtiges und richtiges Ziel, die Kenntnis und das Verständnis anderer mennonitischer Theologien, Traditionen und Lebensweisen zu verbessern und zu vertiefen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist für die deutsche Ausgabe eine Überarbeitung vorzuschlagen, welche die Fakten richtigstellt und auch die Interpretationen erweitert. Die zahlreichen Ergänzungen in der Form von instruktiven Bebilderungen und kurzen und markanten Originaltexten geben viele interessante Einblicke und Vertiefungen, wirken aber wie hineingequetscht. Für eine deutsche Ausgabe ist dem Band eine gelungenere Gestaltung zu wünschen.

*Rainer Wiebe*